

**Verbraucherpreise in Österreich 2021  
bis 2023: Entwicklung und Ausblick**

Josef Baumgartner

# Verbraucherpreise in Österreich 2021 bis 2023: Entwicklung und Ausblick

Josef Baumgartner

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Begutachtung: Christian Glocker, Serguei Kaniovski

Wissenschaftliche Assistenz: Eva Wretschitsch

WIFO Research Briefs 14/2021

Dezember 2021

## Inhalt

Die Steigerungen in den Verbraucherpreisen, die derzeit global beobachtet werden, sind zu einem großen Teil auf Basis- und Sondereffekte zurückzuführen, die unmittelbar eine Folge der COVID-19-Pandemie und der dadurch ausgelösten weltweiten Rezession, sowie der (unerwartet) raschen Erholung davon, sind. Vor allem die stark gestiegenen Energiepreise (Mineralölprodukte im Jahr 2021, Gas und Strom im Jahr 2022) und die Preise für (dauerhafte) Konsumgüter tragen den Preisauftrieb auf der Verbraucher-ebene (VPI). Auf Basis der aktuellen WIFO-Konjunkturprognose vom Dezember erwartet das WIFO eine Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex für 2021 von +2,8%; realisiert Jänner bis November 2021: Ø 2,6%, Dezember 2021: +4,5% und 2022 bei +3,3% (I. Quartal 2022: +4½%, IV. Quartal 2022 +2%). Der Höhepunkt in der monatlichen Inflationsdynamik dürfte mit etwa +5% im Jänner 2022 erreicht werden und bis zum Jahresende 2022 auf rund +2% zurückgehen. Die aktuelle WIFO-Prognose für die Lohnentwicklung impliziert, dass durch Teuerung 2021 im Folgejahr keine Lohnpreisspirale in Gang kommt. Das WIFO schätzt den kräftigen Preisauftrieb in den Jahren 2021 und 2022 im Überwiegenden Ausmaß als vorübergehend ein, erwartet jedoch nicht, dass sich die Inflationsdynamik wieder auf die (sehr) niedrigen Teuerungsraten der Periode 2010 bis 2020 abschwächen wird.

E-Mail: [josef.baumgartner@wifo.ac.at](mailto:josef.baumgartner@wifo.ac.at)

2021/RB/0

© 2021 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 | Tel. (43 1) 798 26 01-0 | <https://www.wifo.ac.at>

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/69237>

# Verbraucherpreise in Österreich 2021-2023: Entwicklung und Ausblick

## Internationale Entwicklung - 2021

Die **Steigerungen in den Verbraucherpreisen**, die dzt. global beobachtet werden, sind zu einem **großen Teil auf Basis- und Sondereffekte** zurückzuführen. Diese sind eine unmittelbare **Folge** der **COVID-19-Pandemie**, der dadurch ausgelösten weltweiten Rezession und der anschließenden (überraschend) starken Konjunkturerholung. Vor allem die stark gestiegenen **Energiepreise** (Mineralölprodukte im Jahr 2021, Gas und Strom im Jahr 2022) und die Preise für (dauerhafte) **Konsumgüter** tragen den Preisauftrieb auf der Verbraucherebene (VPI).

Durch die Rezession sind im Frühjahr 2020 die Weltmarktpreise für Rohstoffe und Vorprodukte eingebrochen. Am deutlichsten war das bei Rohöl zu beobachten, wo der Preis für WTI für einen Tag sogar negativ wurde; Brent fiel im April 2020 unter 10 USD/Barrel – ein historischer Tiefstwert. Durch Einschränkungen der Fördermengen der OPEC+ ab Mai/Juni und der Erholung der Weltwirtschaft stiegen die Ölpreise ab dem Sommer 2020 wieder an.

Die Stabilisierung der Haushaltseinkommen durch rezessionsbedingte staatliche einkommensstützende Maßnahmen führte zu einer **Verlagerung der privaten Konsumnachfrage** auf Waren, insbesondere **dauerhafte Konsumgüter (Abbildung 1)**, und zum anderen zu einem Anstieg der Ersparnisse (Vermögensbildung als liquide Mittel und bei (Wohn-) Immobilien).

Impulse erhielten dabei vor allem die Sachgütererzeugung (**Abbildung 2**) und die Bauwirtschaft, was in diesen Sektoren zu einer Ausweitung der Nachfrage an Rohstoffen und Vorprodukten führte. Als Folge zogen die Weltmarktpreise ab der Jahresmitte 2020 an und erreichten/überschritten zur Jahreswende 2020/2021 das Vorkrisenniveau (**Abbildung 4**).

Die Erholung der Weltwirtschaft verlief schneller als erwartet (Abbildung 3 – vgl. der Prognosen im Herbst 2020 und Herbst 2021) und die kräftige globale Nachfrage nach Waren führte zu einem **Boom in der Industrieproduktion**, die bereits im Frühjahr 2021 das Vorkrisenniveau deutlich übertraf (**Abbildung 3**). Dazu sei angemerkt, dass die Weltwirtschaft von 2017 bis Mitte 2019 das stärkste Wachstum seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 verzeichnete – also bereits vor der COVID-Krise eine (sehr) hohe Auslastung der Kapazitäten verzeichnet hat. Das Angebot an Rohstoffen und Vorprodukten konnte mit der raschen Nachfrage der Hersteller von Industriewaren nicht mithalten, folglich verteuerten sich Rohstoffe äußerst kräftig (**Abbildung 4**).

Der starke Anstieg in der globalen Güternachfrage (im Besonderen für dauerhafte Konsumgüter, aber auch Investitionsgüter bzw. Anlagen zu deren Herstellung) und die arbeitsteilige Produktionsweise (ein erheblicher Anteil dieser Industriewaren wird in Ostasien, vor allem in China hergestellt) führten zu einer **deutlichen Zunahme des internationalen Warenhandels**: das weltweite Güterverkehrsaufkommen war bereits im Frühjahr 2021 höher als vor der COVID-19-Krise (**Abbildung 3**).

Diese Ausweitung des Handelsvolumens verursachte im Zusammenwirken mit einer Reihe von Problemen im Hochsee-Containerverkehr<sup>1)</sup> und der nach der COVID-19-Rezession noch eingeschränkten Funktionstüchtigkeit von Logistiknetzwerken auf dem Festland einen außerordentlichen **Anstieg der Transportkosten (Abbildung 5)**.

---

<sup>1)</sup> Hier wären generelle Kapazitätsengpässe in der weltweiten Hochseeschiffs- und Hafeninfrastruktur zu nennen, die durch die vorübergehende Unpassierbarkeit des Suez-Kanals und durch behördlich verordnete (Teil-)Schließungen von Häfen in Südchina noch deutlich verschärft wurden.

Die hohen Preissteigerungen der Rohstoffe und Vorprodukte sowie der Transportkosten führten zu einem **deutlichen Anstieg der Erzeugerpreise (Abbildung 6)**, die zeitverzögert auch **auf die Konsumgüterpreise (industrielle Güter) durchgeschlagen** haben bzw. noch weiter durchgeschlagen werden.

## Energiepreise

Nachdem der **Erdölpreis** aufgrund von Uneinigkeiten innerhalb der OPEC+ und infolge der COVID-19-Krise im April 2020 auf unter 10 \$ je Barrel der Sorte Brent eingebrochen war (Tiefstwert am 21. April 2020), wurden die Fördermengen in den OPEC+-Ländern und in den USA deutlich reduziert. Ab Mitte Mai 2020 stieg der Rohölpreis wieder merklich an (Dezember 2020: 50 \$; Ø 2020 41,7 \$) und kletterte bis Oktober 2021 auf 84 \$.

Die mittelfristigen Markterwartungen für den Rohölpreis (Brent) auf Basis der Wareterminkontrakte von Ende November sind in Abbildung 7 bis Ende 2023 dargestellt. Für 2022/23 wird ein Rohölpreis von 69 \$ bzw. 66 \$ unterstellt (Jahresdurchschnitt).

Die **Gaspreise** sind im europäischen Großhandel im heurigen Jahr sehr stark angestiegen. Das ist sowohl auf angebots- wie nachfrageseitige Faktoren zurückzuführen. Die Nachfrage wurde zum einen durch einen stärkeren Verbrauch durch einen in Europa kalten Winter 2020/21 ausgelöst, wodurch der Lagerstand im Frühjahr 2021 im mehrjährigen Vergleich auf ein niedriges Niveau fiel. Zudem wurde von europäischen Stromerzeugern mehr Gas nachgefragt, da die Produktion an erneuerbarer Energie (vor allem off-shore Windkraft) wetterbedingt unter dem erwarteten Niveau blieb und dadurch stärker als geplant auf fossile Energieträger zurückgegriffen werden musste.

Die Stilllegung von alten Kohlekraftwerken in China und deren Ersatz u.a. durch Gaskraftwerke zur Stromerzeugung hat die Nachfrage nach (verflüssigtem) Erdgas am Weltmarkt deutlich vergrößert. Bisher regional (kontinental) ausgeglichene Vertragsverhältnisse zwischen Anbietern und Nachfragern haben sich dadurch zu Gunsten der Erdgasproduzenten verschoben.

Zusätzlich traf die höhere Nachfrage auf ein geringeres Angebot. Britische Nordseegasfelder sind erschöpft, norwegische (Melkøya) und russische Produktionsanlagen sind noch bzw. waren über mehrere Monate außer Betrieb.

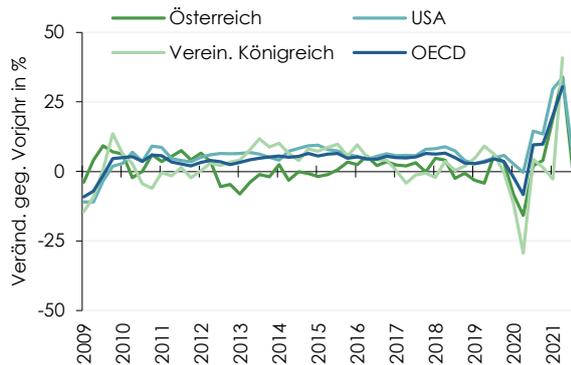
Angebotsseitig wurden die in den langfristigen Lieferverträgen vereinbarten Mengen geliefert, die höhere Nachfrage führte aufgrund der speziellen Marktconstellationen zu enormen Preisanstiegen: da auf kurze Sicht die Nachfrage sehr preisunelastisch ist und das Angebot durch die hohe Marktkonzentration auch nur schwach auf Preissteigerungen reagiert, genügt bereits eine relativ geringe zusätzliche Nachfrage, um starke Preissprünge auszulösen<sup>2)</sup>.

Die enormen Preisanstiege bei den europäischen Gashandelspreisen hatten durch die höheren Inputkosten auch starke Anstiege der Strompreise zur Folge. Diese Entwicklungen zeigen sich auch im Österreichischen Gaspreisindex (ÖGPI, **Abbildung 9**) und im Österreichischen Strompreisindex (ÖSPI, **Abbildung 10**).

---

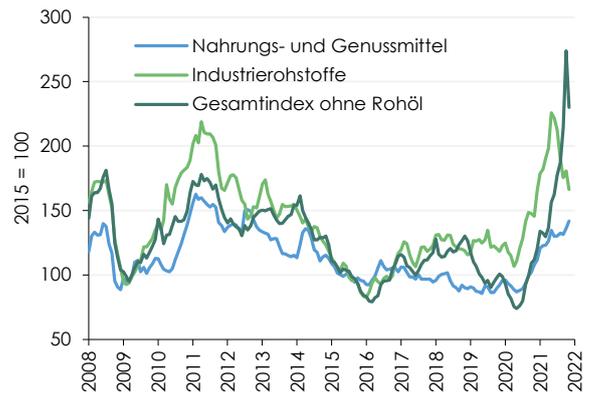
<sup>2)</sup> Daneben kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch politische Konflikte (EU-Russland: Krim, Ukraine; Weißrussland; Betriebsgenehmigung von Nordstream 2) zum knappen Angebot beigetragen haben, da für Mitteleuropa die staatliche russische Gasprom der Hauptlieferant ist.

**Abbildung 1: Privater Konsum dauerhafter Konsumgüter von Industrieländern**



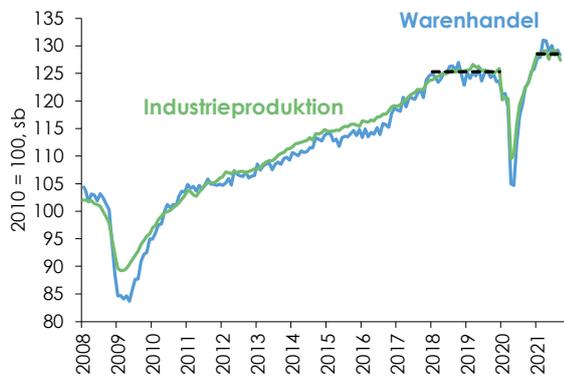
Q: OECD. OECD: Ohne Australien, Schweiz, Mexiko, Türkei.

**Abbildung 4: Rohstoffpreise**



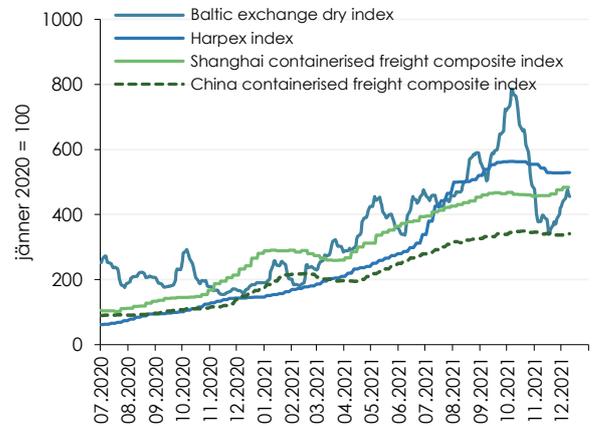
Q: HWWI.

**Abbildung 2: Industrieproduktion und Welthandel (Welt - CPB)**



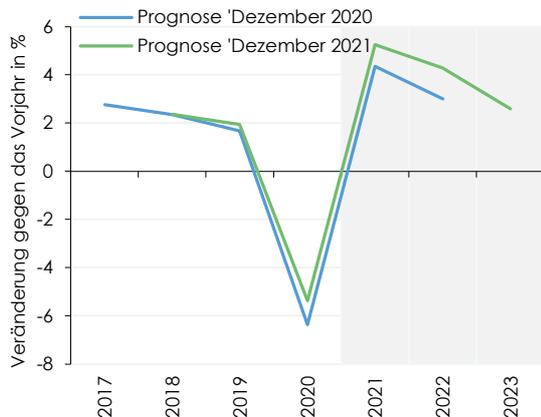
Q: CPB, Macrobond, eigene Berechnungen.

**Abbildung 5: Seefrachtkosten**



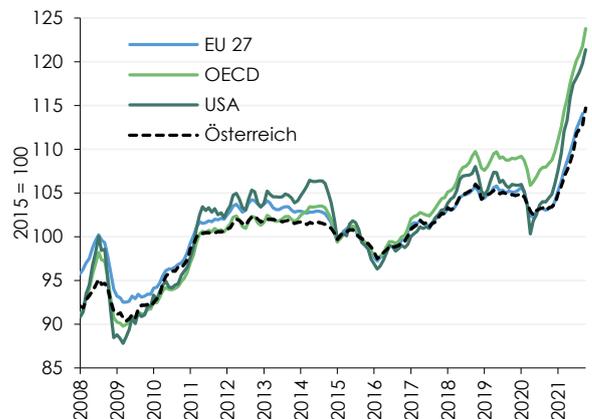
Q: World Baltic Exchange, Harper Petersen, Shanghai Shipping.

**Abbildung 3: Weltwirtschaft<sup>1)</sup> 2017 bis 2023, exportgewichtet**



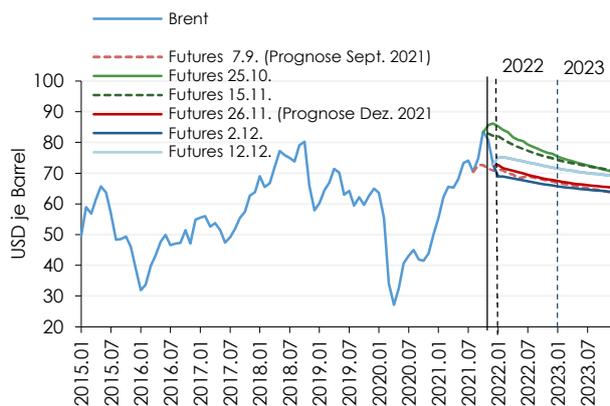
Q: WIFO, Bureau of Economic Analysis, Eurostat, EIA, EZB, IWF, OECD, Statistik Austria. - 1) EU 27, Vereinigtes Königreich, USA, Schweiz, China.

**Abbildung 6: Erzeugerpreise in Europa (Inlandsmarkt)**



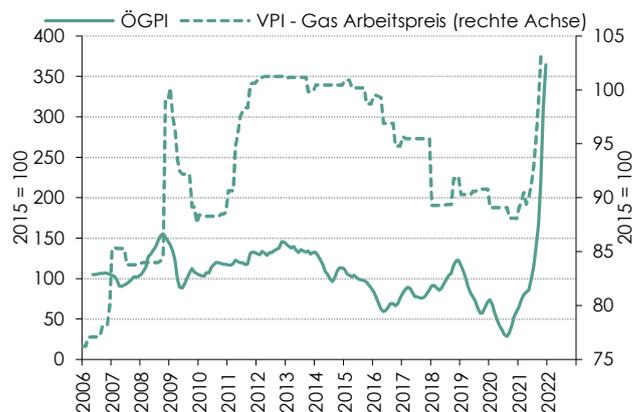
Q: OECD. USA: Gesamtmarkt.

Abbildung 7: Ölpreis - Brent



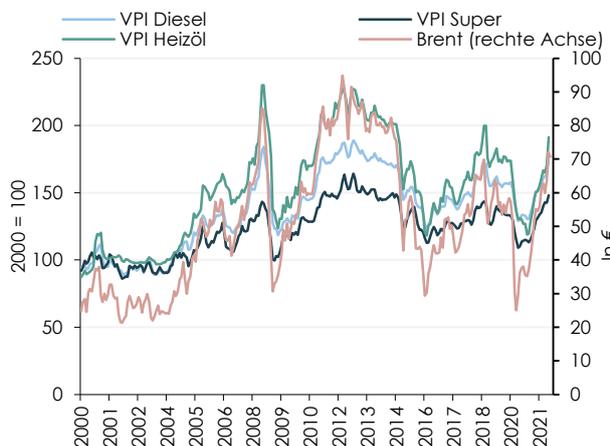
Q: HWWI, Barchart.

Abbildung 9: Gaspreise - Österreich



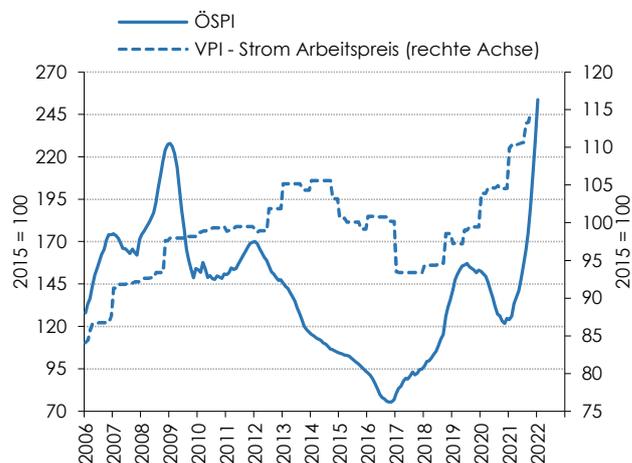
Q: Österreichische Energieagentur, ST.AT.

Abbildung 8: Mineralölprodukte - Österreich



Q: HWWI, ST.AT.

Abbildung 10: Strompreise - Österreich



Q: Österreichische Energieagentur, ST.AT.

## Inflation in Österreich – aktuelle Entwicklung und Prognose

### Entwicklung 2021

Die starken Preissteigerungen am Weltmarkt bei Rohstoffen (Holz, Erze, Rohöl; Abbildung 4), Energie (Mineralölprodukte, Erdgas, Strom; Abbildungen 8 - 10) und Vorprodukten (z. B. Microchips) mit höheren Transportkosten (z. B. im Container- und Lkw-Verkehr; Abbildung 5) treiben die **Preise für importierte Güter (Abbildung 11)** und die inländischen **Produzentenpreise (Abbildungen 6 und 14)**, was sich in der Folge verzögert in den Verbraucherpreisen für Waren, Treibstoffen (**Abbildung 8**), Haushaltsenergie (Abbildungen 9 und 10) und Nahrungsmittel niederschlägt. Der stärkere Preisauftrieb bei den heimischen Verbraucherpreisen (**Abbildung 17**) setzte im II. Quartal 2021 ein und dürfte bis zum Frühjahr 2022 anhalten; danach sollte die Preisdynamik zunehmend an Schwung verlieren.

Für das Jahr 2021 wird mit einer Inflationsrate von 2,8% gerechnet. Der zuletzt veröffentlichte (vorläufige) Wert für die Inflationsrate im November liegt bei 4,3%, für Dezember wird ein Wert von 4½% und für Jänner 2022 5% erwartet. Im IV. Quartal 2021 dürften rund 43% des VPI Preisanstieges auf Energie zurückzuführen sein (1¼ Prozentpunkte; bei einem Gewicht im VPI-Warenkorb von

7,3%), wohingegen die Energie im ersten Quartal noch einen leicht negativen Inflationsbeitrag geliefert hat. Bei industriellen Gütern (Konsumgüter; Gewicht 29% im Warenkorb) dürfte der Inflationsbeitrag im IV. Quartal 1 Prozentpunkt betragen, im I. Quartal waren das noch lediglich 0,2 Prozentpunkte. Bei den Preisen für Dienstleistungen (VPI-Gewicht 49%) blieb der Inflationsbeitrag im Jahresverlauf bei 1 Prozentpunkt unverändert.

Bei den **Nahrungs- und Genussmitteln** haben sich bis Oktober 2021 (M1-10-2021 Ø+1,0%; M11-2021 1,7%) entgegen den Erwartungen aufgrund der starken Preiserhöhungen der inländischen Agrargüter und vor allem der Weltmarktpreise für Nahrungsmittel noch keine Preissteigerungen gezeigt <sup>1)</sup>. Für **2021** wird ein Preisanstieg von **1,2%** erwartet.

## Prognose 2022

Ab dem Frühjahr 2022 sollte der Inflationsbeitrag der **Mineralölprodukte** aufgrund des angenommenen Rückgangs des Rohölpreises zurückgehen (Abbildung 7). Durch die hohen Strompreise (als weiterer maßgeblicher Input bei deren Erzeugung) schlägt das auf die Mineralölprodukte schwächer durch als üblich.

Aufgrund des starken Anstiegs der europäischen Großhandelspreise für **Gas und Strom** im Verlauf des Jahres 2021 unterstellt das WIFO für das IV. Quartal 2021 einen schwachen und für das **I. Quartal 2022 einen kräftigeren Anstieg der Preise für Haushaltsenergie** (ohne Heizöl).

Die ab 1. Juli 2022 wirksame CO<sub>2</sub>-Bepreisung wird ebenfalls mit gut 0,1 Prozentpunkten zur Gesamtteuerung gemäß VPI beitragen. Insgesamt wird für das Jahr 2022 ein Anstieg **der Energiepreise** im VPI um gut **11%** prognostiziert.

Aufgrund der im III. und IV. Quartal 2021 stark gestiegenen Erzeugerpreise (Abbildungen 6 und 14) und des, über alle für die Verbraucher direkt relevanten Herstellerbereiche, weiter zunehmenden Anteils von Unternehmen, die angeben, in den nächsten drei Monaten ihre Verkaufspreise anheben zu wollen (**Abbildungen 12 und 13** und **15 und 16**, wird im I. Quartal 2022 noch mit einem weiteren Anstieg des VPI-Preisindex für industrielle Güter gerechnet. Im Sommerhalbjahr sollten sich die Lieferengpässe deutlich entspannen und mit dem Rückgang der Rohstoffpreise sollte sich auch der Preisdruck von der Erzeugerseite deutlich verringern (in einigen Bereich dürften die Preise auch wieder fallen). Dadurch würde der Inflationsbeitrag der industriellen Waren in der zweiten Jahreshälfte deutlich schwächer ausfallen.

Im Bereich der **Dienstleistungen** wird durch das Auslaufen der Mehrwertsteuerbegünstigung, für die von der COVID-19-Pandemie besonders betroffenen Sektoren (Gastronomie, Beherbergung und Veranstaltungswesen), ebenfalls mit einem spürbaren zusätzlichen Inflationsbeitrag gerechnet. Diese Bereiche repräsentieren zusammen rund 13% des Warenkorbes des Verbraucherpreisindex (VPI). Ab 1. Jänner 2022 werden die dort geltenden Mehrwertsteuersätze von 5% auf das ursprüngliche Niveau angehoben (im Durchschnitt um 8 Prozentpunkte). Bei einer vollständigen Weitergabe an die Konsumentinnen und Konsumenten würde sich daraus ein Anstieg der Inflationsrate laut VPI um rund 1 Prozentpunkt ergeben. Das WIFO unterstellt, dass rund vier Zehntel als Preiserhöhung auf die Verbraucherpreise überwältzt werden und die Mehrwertsteuerrückführung somit einen Inflationsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten liefert.

Im Bereich der direkt geregelten Mieten (**Richtwerte und Kategoriemieten**) und bei Gemeindewohnungen in Wien wird im April 2022 mit einer **Erhöhung der Nettomieten um 5,7%** gerechnet. Die gesetzlich verankerte 2-jährige Anpassung der **Richtwerte** für Altbauwohnungen, die unter das MRG fallen (die Gemeinde Wien verwendet diesen Mietzins ohne Zuschläge bei Neuvermietungen von Gemeindewohnungen), an die kumulierte jährliche Inflationsrate wurde im April 2021 ausgesetzt. D. h. im April 2022 (bei Neuvermietungen) bzw. Mai 2022 (Bestandsmieten)

---

<sup>1)</sup> Siehe dazu auch Baumgartner – Sinabell (2021).

wird der kumulierte Preisanstieg lt. VPI der letzten 3 Jahre (2019-2021) für die Anpassung herangezogen. Dies bedeutet für den gesamten VPI im Jahr 2022 einen zusätzlichen Preisauftrieb von knapp 0,1 PP.

Es wird davon ausgegangen, dass die Preissteigerungen bei der landwirtschaftlichen Erzeugung (am Weltmarkt und im Inland) sowie die 2021 gestiegenen Transport- und Verpackungskosten erst mit erheblicher Verzögerung im Jahr **2022** an die Verbraucherpreise für **Nahrungs- und Genussmittel** (+2,8 %) weitergegeben werden.

Für **2023** wird aufgrund der höheren Produktionskosten im Jahr 2022 durch höhere Düngemittelpreise und höhere Energiekosten mit einem Preisanstieg von **2,7%** gerechnet.

Die **Reallöhne** werden 2021 durch den rezessionsbedingt niedrigen Nominallohnabschluss (+1,3%) im Herbst 2020 und deutliche Preissteigerungen (+2,8%) sinken. Für 2022 wird mit einer heterogenen Lohndynamik gerechnet: Im produzierenden Bereich dürften die Abschlüsse aufgrund der guten Auftragslage und der Arbeitskräfteknappheit höher ausfallen, im öffentlichen Dienst und bei Dienstleistungen dagegen etwas verhaltener. Insgesamt wird für 2022 ein geringer Reallohnverlust erwartet. 2023 dürften sich (wenn auch geringe) Reallohnzuwächse zeigen, die jedoch deutlich hinter dem gesamtwirtschaftlichen Produktivitätswachstum zurückbleiben dürften.

Das WIFO schätzt den **kräftigen Preisauftrieb in den Jahren 2021 (+2,8%) und 2022 (+3,3%) im überwiegenden Ausmaß als vorübergehend ein**, erwartet jedoch nicht, dass sich die Inflationsdynamik wieder auf die (sehr) niedrigen Teuerungsraten der Periode 2010 bis 2020 abschwächen wird (Euro-Raum 2010/2019: +1,3% p. a.; Österreich +1,9% p.a.). Für Österreich wird für 2023 mit einer Inflationsrate 2¼% gerechnet.

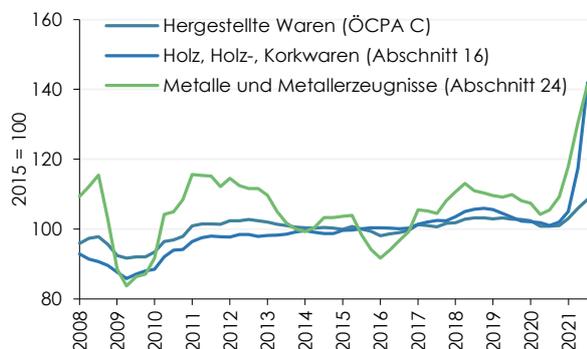
## Literaturverzeichnis

Baumgartner, J. & Sinabell, F. (2021). Einschätzungen zur aktuellen und erwarteten Preisentwicklung von Nahrungsmitteln in Österreich. WIFO Research Briefs, (10).

Köppl, A., Schleicher, St. & Schratzenstaller, M. (2021). CO<sub>2</sub>-Bepreisung in der Steuerreform 2022/2024. WIFO Research Briefs, (13).

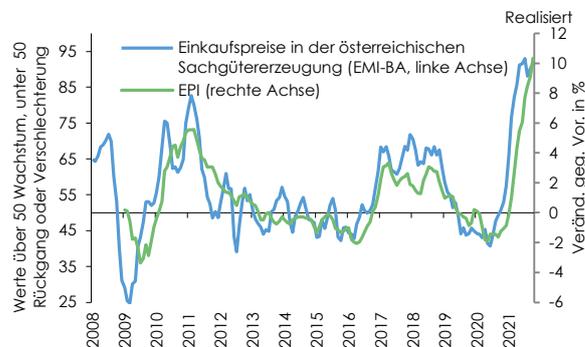
Ederer, St. & Schiman, St., (2021). *Prognose für 2021 bis 2023: Neuerlicher Lockdown verzögert Konjunkturerholung in Österreich*. WIFO-Konjunkturprognosen, Dezember 2021.

**Abbildung 11: Importpreise – Waren, Österreich**



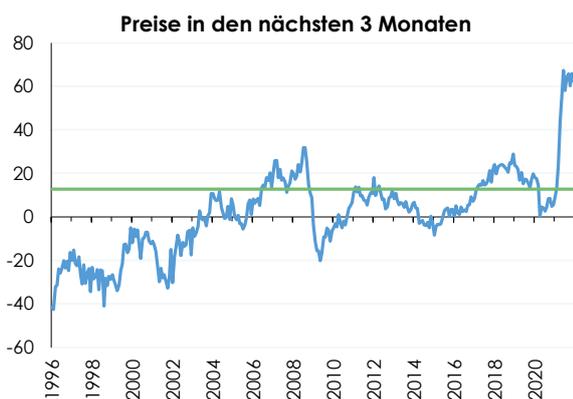
Q: ST.AT. Gesamtmarkt nach ÖCPA-Gliederung.

**Abbildung 14: Einkaufs- und Produzentenpreise in Österreich**



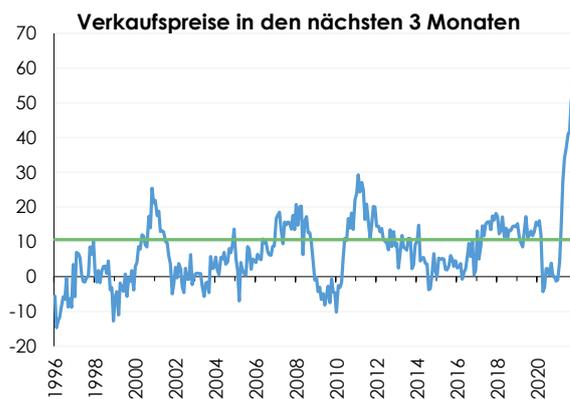
Q: UniCredit Bank Austria, Purchasing Managers' Index; Statistik Austria; Macrobond.

**Abbildung 12: Preiserwartungen – Bauwirtschaft**



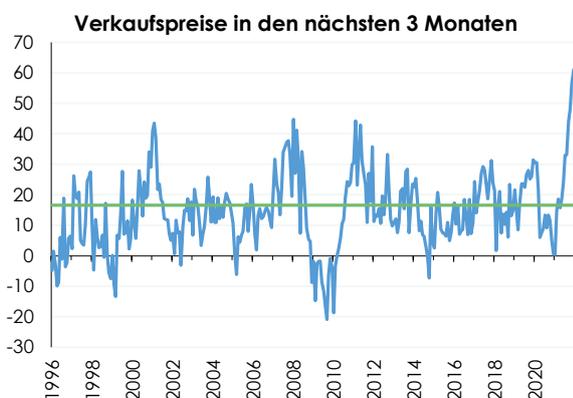
Q: WIFO-Konjunkturtest.

**Abbildung 15: Preiserwartungen – Konsumgüter**



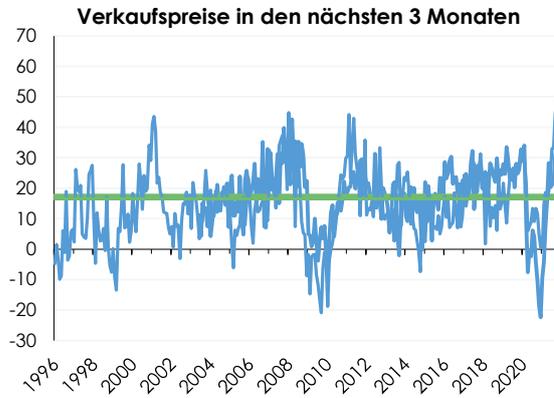
Q: WIFO-Konjunkturtest.

**Abbildung 13: Preiserwartungen – Nahrungs- und Genussmittel**



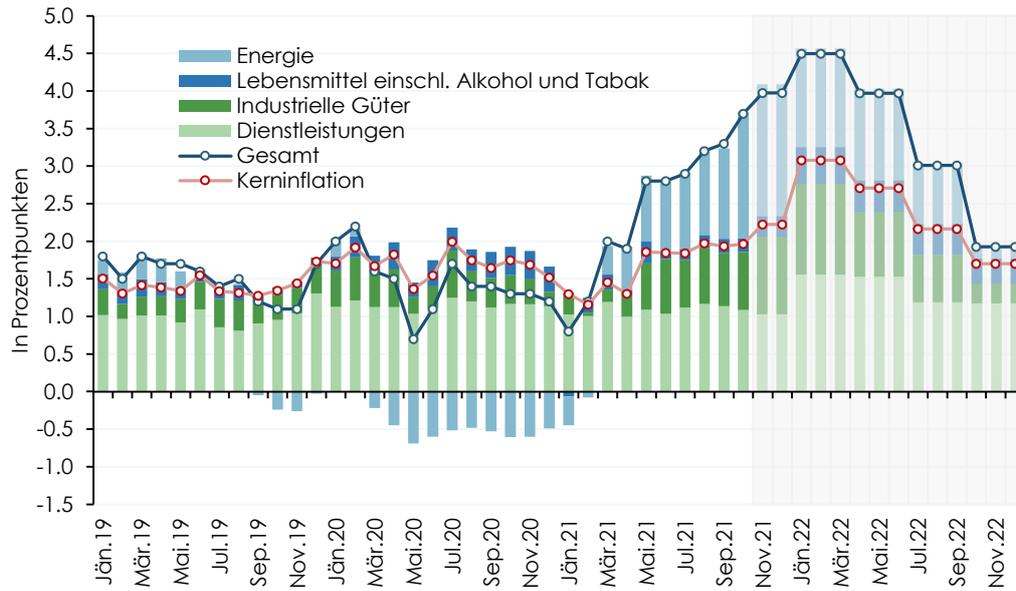
Q: WIFO-Konjunkturtest.

**Abbildung 16: Preiserwartungen Beherbergung und Gastronomie**



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 13: Inflation in Österreich (Verbraucherpreise)



Q: ST.AT, WIFO-Berechnungen, WIFO-Dezember-Prognose; Prognosewerte als Quartalsdurchschnitte.